

JOHANNES FANKHAUSER IM AUSFÜHRLICHEN ZAG-JOURNAL-INTERVIEW

Klimakrise oder nur Panikmache?

Die Medien berichten seit einigen Monaten fast täglich über das Thema Klimaveränderung. Greta Thunberg mobilisiert auch in Österreich jeden Freitag Hunderte Schülerinnen und Schüler, die in der Wiener Innenstadt für mehr Umweltschutz und weniger Treibhausgasemissionen demonstrieren. In Brasilien brennen Regenwaldflächen, und Meteorologen rechnen auch bei uns mit einem der heißesten Jahre in Folge, seit es Wetteraufzeichnungen gibt. Viele Menschen sorgen sich um ihre Zukunft.

Sind wir schon mitten in der Klimakrise oder ist das alles Panikmache? DI Johannes Fankhauser ist seit 2. Mai 2018 der Leiter der Sektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus und teilt mit uns seine Einschätzungen zu den Herausforderungen vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen.

ZAG: *Wie schätzen Sie die aktuelle öffentliche Diskussion rund um den Klimawandel ein?*

Johannes Fankhauser: Der Weltklimarat IPCC hat kürzlich seinen ersten Sonderbericht zu Landnutzung und Klimawandel vorgelegt. Demnach sind Land- und Forstwirtschaft und andere Nutzungsformen zusammen für 23 % der weltweiten anthropogenen Treibhausgasemissionen verantwortlich. In Österreich ist die Landwirtschaft für 8,1 % der nationalen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Der größte Problembereich bleibt nach wie vor der Verkehr.

Wenn für die Haltung von Rindern Wälder abgeholzt werden – wie das z. B. im Amazonas der Fall ist –, ist das ein Problem. Wenn Rinder primär vom Acker ernährt werden, stehen sie in direkter Nahrungskonkurrenz zum Menschen. Das ist auch für die Klimabilanz negativer zu sehen.

In Österreich werden Rinder jedoch vielfach auf Grünlandbasis ernährt. Wenn ich also das Gesamtsystem (in Österreich) betrachte, trägt die Offenhaltung von beweideten Grünlandflächen nicht nur zur Pflege der Kulturlandschaft bei. Grünlandböden speichern 50 % mehr Kohlenstoff als Waldböden und haben aufgrund ihrer Wurzelmasse ein großes Potenzial zum Humusaufbau. Jede zusätzliche Tonne Humus im Boden entzieht der Atmosphäre ungefähr 1,8 Tonnen CO₂.

Die gesamte Wertschöpfungskette eines Produktes, welche die der Urproduktion vor- und nachgelagerten Bereiche mitumfasst, ist sehr komplex. Um die endgültige Klimabilanz eines Produktes zu kennen, müssen daher sehr viele Faktoren berücksichtigt werden. Betrachtet man die Klimabilanz einzelner Produkte, so kann beispielsweise ein biologisch hergestelltes Brot insgesamt weniger klimafreundlich sein als Brot aus konventionellen Zutaten – je nachdem, welche (fossilen) Ressourcen entlang der Wertschöpfungskette noch für die Produktion, Verarbeitung, Transport und Vermarktung verbraucht wurden.

ZAG: *Fleischkonsum gilt als klimaschädigend. Über den Anteil der Treibhausgasemissionen der Nutztierhaltung am gesamten Treibhausgasausstoß streiten die Wissenschaftler, weltweit geht man von einem*

Anteil von ca. 20 % aus. Politiker diskutieren höhere Besteuerung von Fleisch, aber ist das die Lösung? Darf das Hühnerschnitzel mehr kosten?

Fankhauser: Nach den Empfehlungen der österreichischen Ernährungspyramide konsumieren wir Österreicher und Österreicherinnen immer noch zu viel Fleisch. Nichtsdestotrotz stellt Fleisch eine wichtige Eiweißquelle dar und für den Körper ein wichtiges Nahrungsmittel.

Ich glaube nicht, dass durch eine Verteuerung von Fleisch eine nachhaltigere Produktion, tierfreundlichere Haltungssysteme oder bessere Arbeitsbedingungen in der Fleischindustrie eine automatische Folge wären. Denn eine der Folgen der Verteuerung dürfte wohl ein erhöhter Import von Billigwaren sein. Mein Appell richtet sich daher an das Verantwortungsbewusstsein der Konsumentinnen und Konsumenten: Achten Sie beim Einkauf genau auf österreichische Qualität, damit aus einem wertvollen Lebensmittel ein genussvolles Gericht werden kann.

ZAG: *Österreichisches Geflügel wird nur gentechnikfrei gefüttert, das Futter der Legehennen stammt aus dem Nachhaltigkeitsprogramm „Donau Soja“, also nur aus Europa. Auch das Futter für heimisches Mastgeflügel stammt fast ausschließlich aus Europa. Wir haben hinsichtlich Klimaschutz also schon einiges erreicht. Trotzdem ist es besonders schwer im „Außer-Haus-Verzehr“, die etwas teureren, hochwertigeren Eier – und Geflügelprodukte zu verkaufen. Welche Maßnahmen können helfen?*

Fankhauser: Es ist wichtig, das Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten in regional produzierte und saisonale Lebensmittel zu festigen. Dadurch werden nicht nur die bäuerlichen Familienbetriebe gestärkt, sondern auch die Umwelt durch kurze Transportwege weniger belastet.

Die Gemeinsame Agrarpolitik ist ein wichtiger Motor für die ländliche Entwicklung und steht für Wertschöpfung in den Regionen. Es geht darum, die Leistungen der Landwirtschaft zu honorieren. Klare Herkunftskennzeichnungen helfen uns dabei, das Qualitätsbewusstsein der Menschen zu stärken und den ausgezeichneten Ruf der österreichischen Lebensmittel optimal zu nutzen. Hier haben wir im Ministerium immer wieder Akzente gesetzt.

ZAG: *Gegenwärtig werden die Maßnahmen zur österreichischen Position im Rahmen der „Gemeinsamen Agrarpolitik“ (GAP) diskutiert. Für die heimische Geflügelwirtschaft gilt es vor dem Hintergrund der hohen Tierschutz- und Umweltstandards besonders die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Welche Maßnahmen sehen Sie als zentral wichtig an?*



Fankhauser: Österreich hat durch die vorliegenden EU-Legislativvorschläge einen größeren Spielraum in der Ausgestaltung des nationalen GAP-Strategieplans – den wollen wir nutzen.

Wir werden unseren Plan gut durchdacht und rechtzeitig in Brüssel vorlegen, so wie es uns in den letzten Jahren auch im Bereich der ländlichen Entwicklung immer gelungen ist. Bitte beteiligen Sie sich an den Diskussionen entlang des Arbeitsprozesses. Die Türe zur Mitgestaltung ist weit offen, bitte treten Sie ein und bringen Sie Ihr Wissen und Ihre Sichtweise ein.

ZAG: Vielen Dank für das Interview!